



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

2

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Und dann gibt es natürlich die Erinnerung völlig anderer Art, also... diese Mutter. Sie hatte einen kleinen braunen Emaille-Topf. In diesem Topf hat sie eine Suppe gekocht. Bei Verstopfung hat sie mich darauf gesetzt. Mit dem Wasser aus diesem Topf hat sie mich gewaschen. Und ich weiß noch, dass sie mich jeden Tag mit kaltem Wasser und einer Handbürste, wo kaum noch Borsten dran waren, von Kopf bis Fuß geschrubbt hat. Sie war sehr rabiast. Immer. Aber das war gut. Vielleicht bin ich deshalb auch nie ..., hab' ich das alles so durchgestanden, ohne krank zu werden. Ich habe noch in Erinnerung, dass sie mal eine Gurke hatte. Und die hatte sie sich in Scheiben geschnitten und aufs Gesicht gelegt. Da lag sie da mit dieser Gurkenmaske und gegessen wurde das später erst. Aber erstmal... Dieser unbedingte Glauben ans Überleben. Im Lager legt sie sich die Gurken aufs Gesicht! Sowas habe ich nie woanders gelesen oder gesehen. Aber ich habe das in Erinnerung, sie hat das gemacht. Ist verrückt, nicht?“

Anmerkung: Celino Bleiweiss war mit seinen Pflegeeltern, die ihm das Leben retteten, im KZ Bergen-Belsen. Seine eigenen Eltern hat er nie kennengelernt. „Diese Mutter“ war eine Verwandte.

Interview von 2013 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

18

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Das Glück meines Lebens war diese Mutter. Eine Frau mit einer unglaublichen Kraft und Vitalität. ‚Mamu‘ habe ich sie ja genannt. Eine phantastische Person. Und ich glaube, das Überleben war nur möglich durch sie. Ich war zum Beispiel in der ganzen Zeit nicht einmal krank, nie erkältet, trotz der Appelle, bei denen ich genauso stehen musste. An die Appelle erinnere ich mich durch eine Sache: die Faszination, die es auf mich ausgeübt hat, der Anblick eines Jo-Jo. Da gab es einen SS-Mann, der immer hin und her lief und in meiner Augenhöhe war das Jo-Jo, das da tanzte. Das habe ich immer gesehen und fand das so wunderbar. Das hat mich verzaubert, das Jo-Jo. Wir wussten ja als Kinder, dass wir denen nicht in die Gesichter schauen dürfen. Auch nicht den Hunden. Vor Hunden habe ich heute noch Angst. Schäferhunde waren die ersten Hunde, die ich im Leben gesehen habe. Aber auf dieses Jo-Jo habe ich geguckt, das hat sich mir sehr eingeprägt, das hat mich sehr beeindruckt.“

Anmerkung: Celino Bleiweiss war mit seinen Pflegeeltern, die ihm das Leben retteten, im KZ Bergen-Belsen. Seine eigenen Eltern hat er nie kennengelernt. „Diese Mutter“ war eine Verwandte.

Interview von 2013 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

58

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Manche wundern sich, wenn ich sage, es ist für mich eine glückliche Zeit gewesen. Wir wenigen Kinder, die wir da waren, wir haben viel Liebe bekommen. Mich hat nie im Leben jemand geschlagen. Die Welt war so klar eingeteilt: Die Bösen hatten eine Uniform und einen Hund und die Guten waren alle anderen. Und zu uns Kindern waren sie gut. Und liebevoll. Ich habe dann gemerkt, dass ich durch diese Zeit im Lager mehr Glück und Liebe bekommen habe, als viele später nach dem Krieg in normalen Familien, die von ihren Eltern geschlagen wurden, vom Vater, vom Großvater, wo es Eheprobleme gab. Das alles musste ich nicht erleben, denn ich war umgeben von so vielen Menschen, die mir ihre Freundlichkeit und Liebe gegeben haben. Zum Beispiel hat, das weiß ich noch, die Mamu* aus diesen Decken, mit denen wir uns zugedeckt haben, auf diesen doppel-, zwei- oder dreifach Pritschen, da hat sie Fäden rausgezogen und daraus einen Anzug für mich gestrickt und lange Hosen und einen Pullover. Ich hatte den an und draußen rannte ich herum und fiel in



...

eine Pfütze. Da habe ich geweint. Eine unbekannte Frau kam und ging mit mir in den Waschraum. Vielleicht habe ich durch dieses Erlebnis in Erinnerung, wie der Waschraum aussah. Dort hat diese Frau mich getröstet und versucht, diesen jämmerlichen Anzug, der heimlich gestrickt war, in Ordnung zu bringen.“

Karte

58

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

Anmerkung: *Celino Bleiweiss war mit seinen Pflegeeltern, die ihm das Leben retteten, im KZ Bergen-Belsen. Seine eigenen Eltern hat er nie kennengelernt. „Die Mamu“ war eine Verwandte.

Interview von 2013 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

77

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Wir warteten in einer langen Schlange. Aus einem großen Kessel wurde für uns mit einer Schöpfkelle von anderen Häftlingen Suppe ausgeteilt. Ein SS-Mann stand daneben. Plötzlich nahm er die Schöpfkelle und schlug einen Mann nieder. Warum er das machte, weiß ich nicht. Danach gab er die Kelle zurück und die Ausgabe ging weiter. Dieses Bild vergesse ich nicht.“



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

96

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Die kleinen Kiefern! Ja. Das war das nächste Bild im Lager, die kleinen Kiefern. Nicht der Stacheldraht, sondern die Kiefern. So was hatte ich im Leben nicht gesehen. Aber an persönliche Spielsachen kann ich mich nicht erinnern. Vielleicht war da was, aber ich kann mich an nichts erinnern. Ich kann mich erinnern, dass ich mit anderen Kindern gespielt habe, aber das war mit Stöckchen, mit Steinen, vor der Baracke. Mit Löffeln. Kinder spielen ja mit allem.“



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

112

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Ich werde ja manchmal gefragt, ob ich mich an Grauensvolles erinnern kann. Und da gibt es eine Szene. Da habe ich mit einigen anderen Buben an dem großen Rad eines LKW-Anhängers gehockt und wir hatten eine Diskussion darüber, wie das mit dem Ventil und der Luft funktioniert. Das war für uns sehr interessant. Ich weiß aber, das habe ich richtig noch als Bild, dass dieser LKW-Anhänger an einem Leichenberg stand und Häftlinge haben die Leichen auf den Wagen geworfen. Aber uns interessierte das Ventil, denn die Leichen waren der Alltag. Ich glaube, das ist typisch für Kinder: Das Besondere war das Ventil. Dieser Leichenberg war das Normale. Vielleicht können Kinder das aber auch leichter überleben. Wenn sie überleben. Also, sie werden weniger krank in der Seele, vermute ich. Ich bin weder Seelsorger noch Psychologe.“



und dann...?

Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

128

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Weich geworden bin ich seltsamerweise, als ich ‚Das Leben ist schön‘, den Film, gesehen hab’. Das war sehr merkwürdig. Die erste Hälfte ist eine wunderbare Komödie, ich hab mich amüsiert wie Bolle. Und dann kam die zweite Hälfte – und da kamen plötzlich Bilder, die was mit meinem Leben zu tun hatten: Das Kind in der Kiste, diese Doppelstockbetten. Und als der Film zu Ende war, bin ich raus gegangen und hab geheult wie ein Schlosshund. Das war eigentlich das einzige Mal, dass da so bei mir etwas aufgebrochen war. Durch dieses völlig überraschende Wiedererleben von Situationen, wie ich sie kannte und über die ich nicht gesprochen hatte. Der Kleine in der Kiste, das war ich. War merkwürdig. Da konnte ich es noch nicht verdrängen. Was ich mein Leben lang gern getan habe. Ich habe nach dem Krieg in meinem Dorf bei den anderen Kindern bei der geringsten antisemitischen Bemerkung zugeschlagen. Ich hab nicht gepetzt, bin nicht weggelaufen, sondern hab sofort zugeschlagen. Da war ich richtig rabiat.“